40. Jahrgang. Dienstag, 15. Februar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23031. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die südafrikanischen Republiken und England.

Der Ausfall der Präsidentenwahl in der Boeren-Republik, an deren Spitze auf weitere fünf Jahre der alte wetterfeste und die Unabhängigkeit der Republik vertheidigende Krüger gewählt worden ist, dessen Porträtskizze wir unten bringen, hat den englischen Bestrebungen nach dem goldreichen Boerenbesitz bisher noch nicht Abbruch gethan. Bald nach dem Bekanntwerden der Wahl gab die englische Presse dem neuen Präsidenten zu verstehen, daß er jetzt, nachdem der Wahlkampf vorüber sei, hoffentlich den Widerspuch gegen die englische Suzeränität fallen lassen werde. Daß sich auch das officielle England diesen Hoffnungen hingiebt, zeigt das soeben veröffentlichte englische Blaubuch über die Transvaal-Angelegenheiten.

Der wesentlichste Punkt desselben ist eine vom Staatssecretär Chamberlain am 16. Dezember abgesandte Depesche, in welcher derselbe entschiedenen Einspruch gegen die Behauptung der Regierung der südafrikanischen Republik erhebt, daß der Einfall Jamesons ein Bruch der Londoner Convention von 1884 gewesen sei. Chamberlain weist vielmehr darauf hin, daß der Einfall eine Handlung von Privatpersonen gewesen sei. Aber ist denn auch die Capregierung daran unbetheiligt gewesen, wenn schon die Regierung in London schuldlos sein mag? Die englische Regierung habe, fährt Chamberlain dann fort, die Convention stets eingehalten und erwarte ein Gleiches von der Regierung der südafrikanischen Republik. England sei nicht im Stande, den Streit bezüglich des Beitritts Transvaals zur Genfer Convention zur schiedsrichterlichen Entscheidung zu bringen; England betrachte ein solches Schiedsgericht als unvereinbar mit der britischen Suzeränität, deren Hauptzweck sei, eine Intervention fremder Mächte auszuschließen.

In Transvaal ist man hierüber anderer Ansicht, wenn es auch dort vielleicht aus praktischen Gründen für richtig gehalten wird, die Suzeränitätsfrage fürs erste unerörtert zu lassen. Die Thatsache, daß Paul Krüger mit mehr als zwei Drittel Majorität wiedergewählt worden ist, zeigt, daß man in der Republik nicht daran denkt, den englischen Ansprüchen nachzugeben. Der bisherige und jetzt wiedergewählte Präsident ist es gewesen, der allen solchen Anschlägen mit Energie und Thatkraft entgegengetreten ist. Dadurch, daß die Mehrheit der Republik diesen Mann wieder an ihre Spitze berufen hat, hat sie gezeigt, daß der Curs der alte bleiben soll.

Die Stellung der Republik gegenüber England kennzeichnet am besten die Thatsache, daß das seit längerer Zeit vorbereitete Bündniß zwischen der Republik und dem Oranje-Freistaat jetzt endgiltig abgeschlossen worden ist. Die am 3. Februar zu Pretoria geschlossene erste Bundesconferenz der Transvaal- und Oranje-Freistaaten hat das gegenseitige Bündnißverhältniß vollständig geregelt und das Zusammengehen beider Länder in allen wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik genau vorgezeichnet. Die englische Regierung hat früher gegen den Abschluß dieses Bündnisses Einspruch erhoben, aber die Transvaalrepublik hat diesen Einspruch als unberechtigt zurückgewiesen. In diesem Falle konnte sie sich aber darauf berufen, daß die Convention von 1884 zwar Verträge, die Transvaal mit anderen Staaten eingeht, von der Genehmigung der englischen Krone abhängig macht, aber hiervon ausdrücklich Verträge Transvaals mit dem Oranje-Freistaate ausnimmt.

Die jetzt abgeschlossene Convention zwischen den beiden Staaten ist von großer politischer Bedeutung. Die Bestimmungen, in welcher Weise sich beide Staaten im Kriegsfalle gegenseitig Hilfe zu bringen haben, werden zwar noch geheim gehalten werden. Es ist aber darüber schon im vorigen Jahre Näheres bekannt geworden. Damals wurde über den Vertrag berichtet, daß, falls einer der beiden Staaten zum Kriege gezwungen werde, die Rechte und Pflichten des helfenden Staates durch Angehörige beider Staaten gemeinsam festgesetzt werden sollten. Dadurch sollte der Möglichkeit vorgebeugt werden, daß etwa ein Staat seine Verpflichtungen garnicht oder nur widerwillig und ungenügend erfülle. Ferner wurde festgesetzt, daß der Bündnißfall nicht nur dann eintreten soll, wenn der eine der beiden Staaten angegriffen wird, sondern auch dann, wenn die Unabhängigkeit des einen der contrahirenden Staaten bedroht wird. Die jetzt zu Stande gekommene Verbindung zwischen den beiden stammverwandten Boerenstaaten ist ein Beweis für ihren festen Willen, allen etwaigen Anschlägen gegen sie einen ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen.



Präsident Krüger.

Deutschland.

* **Berlin, 14. Febr. Prinz Georg** von Preußen, der vorgestern seinen 72. Geburtstag feierte, empfing am Vormittag eine große Zahl von Gratulanten, zu denen auch der Kaiser gehörte. Prinz Georg lebt schon seit langen Jahren in stiller Zurückgezogenheit in seinem Palais in der Wilhelmstraße; seit dem Tode seines vor zwei Jahren verstorbenen Bruders Alexander bewohnt er das Palais allein. Bei Hofe ist Prinz Georg nur sehr selten. Zu Neujahr, Kaisers Geburtstag und beim Krönungsfeste fehlt er nicht, sonst aber meidet er alle Hoffestlichkeiten. Prinz Georg, der nach dem Tode seines Bruders wohl zu den reichsten Prinzen gehört, hat einen sehr kleinen Hofstaat; nur sein Adjutant, Major v. Groeben, ist immer bei ihm. Seine weitere Umgebung besteht aus fünf Personen. Er unterstützt viele junge Künstler.

* **[Bürgermeister-Versammlung.]** In dieser Woche findet in Berlin eine Versammlung der Bürgermeister der deutschen Festungsstädte statt, die zugleich über die Denkschrift des Oberbürgermeisters Dr. Gaßner in Mainz über die Wünsche und Beschwerden der Festungsstädte berathen soll.

* **[Gegen den Posadowsky'schen Erlaß betr. das Coalitionsrecht]** sind fünf Protestversammlungen auf den 21. d. Mts. von den Berliner Socialdemokraten anberaumt.

* **[Ein Dankschreiben von den Prager Studenten]** ist auch in Berlin eingegangen. Es heißt darin, die Prager Commilitonen seien durch die Zustimmung von Seiten der deutschen Hochschulen in dem Kampfe um ihre alten Rechte gestärkt worden.

* **[Die braunschweigischen Nationalliberalen und der Herzog von Cumberland.]** In einer dieser Tage in Braunschweig abgehaltenen Versammlung nationalliberaler Wähler gab der Vorsitzende Dr. Schmidt auf die Anzapfung eines welfischen Redners folgende Erklärung ab:

„Wir halten auch fest an der Selbständigkeit unseres Herzogthums und stehen treu zu unserem legalen Herrscherhause, zu dem Herzog von Cumberland, aber der Weg muß über Berlin gehen, nie und nimmer giebt es einen anderen Weg. Wir wollen uns durch eine anti-preußische Haltung nicht noch mehr in den Winkel drängen lassen als bisher. Im Landtage wird auch wohl demnächst die Frage angeregt werden, ob und mit welchem Nutzen steht dahin. Meine persönliche Ansicht ist die: Wo ein Recht ist, da sind auch Pflichten, und Pflicht des Herzogs von Cumberland ist es, das Seinige zu thun, daß der Weg über Berlin gefunden wird.“

* **[Ein Verband deutscher Eisenbahnhandwerker]** besteht seit 1894, ist eine Gründung seines jetzigen Vorsitzenden Molz, hat seinen Sitz in Trier, zählt von den 180 000 Eisenbahnhandwerkern Deutschlands zur Zeit rund 20 000 und bezweckt die Zusammenfassung aller Klassen der Eisenbahnhandwerker auf dem Boden der bestehenden Ordnung zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen, soll also den von socialdemokratischer Seite stammenden Eisenbahnervereinsgründungen das Gegengewicht halten. Gegenwärtig befindet sich der Vorsitzende des Verbandes mit dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Euler aus Köln auf einer Vortragsrundreise durch den Osten der Monarchie. Die beiden Herren sprachen am 8. in dem Breslauer Ortsverein des genannten Verbandes, am 9. in Posen, am 10. in Königsberg in Ostpreußen etc. Die Agitation des Verbandes geht namentlich dahin, daß die gelernten Handwerker nach mindestens zehnjähriger unbescholtener Dienstzeit vom Staate als pensionsberechtigte Beamte übernommen werden.

* **[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel]** betrugen in der preußischen Monarchie im Januar 1898 für 1000 Kilogr. Weizen 179 (im Dezember 1897: 180) Mk., Roggen 137 (139), Gerste 145 (145), Hafer 141 (140), Kocherbsen 218 (218), Speisebohnen 266 (265), Linsen 414 (412), Eßkartoffeln 48 (47,1), Richtstroh 41,7 (42,1), Heu 54,6 (54,3), Rindfleisch im Großhandel 1044 (1050) Mk.; für 1 Kilogr. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 1,34 (1,36), vom Bauch 1,16 (1,15), Schweinefleisch 1,38 (1,39), Kalbfleisch 1,30 (1,31), Hammelfleisch 1,25 (1,25), inländischer geräucherter Speck 1,56 (1,57), Eßbutter 2,17 (2,27), inländisches Schweineschmalz 1,57 (1,58), Weizenmehl 0,33 (0,33), Roggenmehl 0,26 (0,26) Mk.; für ein Schock Eier 4,07 (4,46) Mk.

* **[Die Größe von Kiaotschau.]** Die Rede des Staatssecretärs v. Bülow über Kiaotschau, wie sie vom Reichstage aus verbreitet worden ist, enthält dem „H. C.“ zufolge unzweifelhaft einen rechnerischen Irrthum, der wohl nur durch irgend ein Versehen hineingekommen ist. Darin heißt es: „Das Pachtgebiet, dessen genaue Grenze noch nicht festgestellt ist, wird einen Flächeninhalt von 30 bis 50 Quadratkilometern haben. Es ist also wesentlich größer als der englische Besitz auf und gegenüber Hongkong.“ Das englische Gebiet von Hongkong hat aber thatsächlich eine Grundfläche von 79 Quadratkilometer, sonach würde es umgekehrt weit umfangreicher als Deutsch-Kiaotschau sein. Da das aber nach einem Blicke auf die Karte nicht der Fall ist, so hat es wohl in der Rede wirklich geheißen: Das deutsche Pachtgebiet hat einen Flächengehalt von 300 bis 500 Quadratkilometern. Schon der dreieckige Abschnitt der Landspitze nördlich von der Einfahrt in die Kiaotschaubucht hat eine Seitenlänge von je ca. 20 Kilom., dort würden also schon etwa 200 Quadratkilom. herauskommen.

* **[Polizeilich verhindert]** wurde eine Versammlung des Centralausschusses der **polnischen Vereine Berlins.** Vor Eintritt in die Tagesordnung erschienen zwei uniformirte Polizeibeamte und verlangten die Vorlegung der Anmeldebescheinigung. Da der Ausschuß, der seit Jahren unbehindert seine Sitzungen abhalten konnte, erst kürzlich von der Behörde für einen „politischen Verein“ erklärt worden war und die dagegen eingereichte Beschwerde noch nicht erledigt ist, war kein Anmeldeschein zur Stelle, worauf die Beamten die Versammlung für aufgelöst erklärten. Die verschärfte Ueberwachung der polnischen Organisationen, die in jüngster Zeit eingetreten ist, steht im Zusammenhang mit dem Erlaß des Ministers des Innern, worin er von den ihm unterstehenden Behörden nähere Angaben über die Ausdehnung und das Wirken der polnischen Vereine einfordert.

Spanien.

* **[Boycott des amerikanischen Gesandten.]** Das durch mehrere Damen der Madrider Gesellschaft gegebene Beispiel, den Gesandten der Vereinigten Staaten, General Woodford, bei Festlichkeiten zu boycottiren, hat bei den Frauen der übrigen Stände Madrids rasch Nachahmung gefunden. Jede gute Spanierin sieht es als ein Gebot der Vaterlandsliebe an, dem amtlichen Vertreter des verhaßten Yankeethums, zumal derselbe auch persönlich einen großen Mangel an Liebenswürdigkeit gegenüber den Damen zur Schau trägt, ihre besondere Abneigung durch Wort und That zu erkennen zu geben. So haben diese kastilischen Patriotinnen beschlossen, dem Amerikaner den Aufenthalt in Madrid gründlich zu verleiden und ihn womöglich mitsammt seiner Familie durch Hunger und andere Qualen zur Flucht zu nöthigen. Geschäftsfrauen erklären, daß sie für Woodford und dessen Angehörige nicht das Geringste verkaufen würden; die Bäckerfrauen sollen ihm keine Brödchen liefern, und selbst die Waschfrauen sollen verhindert werden, für den feindlichen Diplomaten die Wäsche zu reinigen. Bis jetzt freilich hat Herr Woodford sich mit dieser furchtbaren Gegnerschaft noch leidlich abzufinden gewußt. Die Lieferung der für ihn und seine Familie erforderlichen Nahrungsmittel hat er einem Hotelbesitzer vertragsmäßig übertragen, der sich bisher durch die Drohungen der Madrider Damen noch nicht dazu bringen ließ, Woodford gegenüber vertragsbrüchig zu werden. Bezüglich der sonstigen Bedürfnisse aber erklärte die Gattin des Gesandten, daß sie vor-

Feuilleton.

((Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von

21) Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

„Der Tag neigt sich“, sagte Franz Albrecht endlich tief aufathmend. „Komm, wir wollen einen Rundgang durch den Garten machen.“

Sie schüttelte verneinend das Haupt.

„Ich bin müde“, sagte sie gleichgiltig.

„Christine, Christine, warum bist du mein Weib geworden, wenn du kein Wort der Liebe für mich hast?“ brach er nun schmerzlich los.

„Wie du sonderbar frägst“, erwiderte sie kühl und unbewegt. „Hat dir's deine Schwester nicht oft genug gesagt, daß ich kein Herz hätte?“

Doch ehe er antworten konnte, erschollen draußen im Corridor Schritte — die Thür ward aufgestoßen und herein schritt der Chef der churfürstlichen Garden, gefolgt von Bewaffneten. Verwundert trat Franz Albrecht ihnen entgegen — mit geisterbleichem Angesicht sprang Christine empor, daß die blutrothen Rosenblätter auf den Boden flogen — —

„Im Namen des Churfürsten — ich verhafte Euch, Freiherr v. Ulmenried.“

Der trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Und aus welchem Grunde, Herr Capitän?“ fragte er ruhig.

„Ihr seid des Hochverraths angeklagt und überwiesen.“

„Ich? Des Hochverrathes? Ja, träume ich denn?“ entgegnete Franz Albrecht.

Statt aller Antwort zog der Chef der Garden ein Papier hervor und reichte es dem Freiherrn. Und mit schwimmenden Augen und gerinnendem Blut sah dieser seinen eigenen Namenszug, geschrieben von seiner Hand und darüber die Zeilen: „Chursachsen ist im Bündniß mit Schweden und hat seinen Vertrag mit dem Kaiser gebrochen.“

„Der Generalissimus der kaiserlichen Armee, Graf Tilly, sandte dieses Schreiben unserem gnädigsten Herrn, um Aufklärung heischend“, sagte der Chef der Garden dumpf. „Nehmt Abschied von Eurer Gemahlin, Freiherr v. Ulmenried, denn ich fürchte, Eure Sache steht schlimm.“ —

„Ich fürcht' es auch“, erwiderte Franz Albrecht leise und sah wie gebannt auf die Zeilen, die er als von Christinens Hand geschrieben wohl erkannt hatte. Dann trat er zu ihr heran, die wie zu Stein erstarrt stand —

„Leb' wohl“, sagte er — weiter nichts.

Dann folgte er ruhig und erhobenen Hauptes dem Capitän — die Thür klappte zu — die Schritte verhallten im Corridor — es war still, sehr still geworden im ganzen Hause.

„Das hab ich nicht gewollt, das nicht — beim allmächtigen Gott, das nicht —“ schrie Christine dann gellend auf und stürzte besinnungslos zu Boden. — — — — — — — — — — — — —

Da der Freiherr v. Ulmenried keinen Moment leugnete, jenen Brief an Tilly geschrieben zu haben, so war das Verfahren gegen ihn kurz und bündig, ohne Folter und ohne lange Verhöre. Ueber seine Motive befragt, schwieg er — diese waren am Ende auch gleichgiltig, die Thatsachen genügten. Das Urtheil lautete auf den Tod durch das Beil und Franz Albrecht hörte es gefaßt und ruhig an.

Am anderen Morgen, der sein letzter sein sollte, sah er Christine auch zum letzten Mal wieder. Sie hatte von ihrem Rechte, dem Verurtheilten Lebewohl sagen zu dürfen, anfangs keinen Gebrauch machen wollen, doch der Gerichtsherr, welcher ihr die Aufforderung dazu brachte, hatte sie bei ihrer Weigerung so sonderbar angesehen, daß sie verwirrt ihm folgte, und nun stand sie in dem engen, dumpfigen Gefängnißraum an die Thür gelehnt, die man hinter ihr geschlossen hatte und sah scheu hinüber zu ihrem Gatten, der anscheinend ihr erstes Wort erwartete, und die Kehle war ihr wie zugeschnürt, daß sie keinen Laut hervorbrachte.

Da seufzte Franz Albrecht tief auf.

„Warum bist du gekommen, Christine, wenn du selbst für den Sterbenden kein gutes Wort hast?“ fragte er leise.

Sie aber schlug die Hände vor ihr weißes Gesicht und wandte sich ab.

„Hast du mir geflucht?“ stöhnte sie.

„Nein, Christine, ich that es nicht, obwohl die Versuchung dazu an mich herantrat, als — als ich wußte, daß ich sterben mußte! Verstehst du mich recht? Ich scheue den Tod nicht, den ehrlichen Tod, oder den Tod durch Pulver und Blei, aber, daß ich, ein Ulmenried, durch des Henkers Hand sterben soll als ein Hochverräther, o, das war's, was mir den Tod so bitter machte. Du wirst das begreifen, Christine — ein Ulmenried Hochverräther! Doch auch das hab' ich verwunden, denn Gott wird mir ein milderer Richter sein und es dem irrenden Menschen vergeben, wenn der Stolz ihn auf der Schwelle des Todes noch einmal übermannte.“ —

„Was, sagtest du nicht, daß ich die Schuldige sei —“ erwiderte sie heiser.

„Du weißt, warum ich's nicht that, nicht gethan hätte, selbst wenn ich dich gehaßt“, sagte Franz Albrecht bedeutungsvoll, und als sie darauf keine Antwort hatte, fügte er hinzu: „Ich habe dir vergeben, Christine, und hoffe, daß in meinem Herzen kein Groll gegen dich zurückblieb, der dir vielleicht zum Fluche werden könnte. Denn ich habe dich sehr geliebt, und hätte dich geliebt, selbst wenn ich's gewußt hätte, daß ich mir mit dir den schimpflichen Tod gefreit. Zieh hin in Frieden. Nur das Eine laß dir noch anempfehlen — schreibe auf wie alles kam und verwahre das Geschriebene für — für künftige Geschlechter, die vielleicht mit Verachtung auf ihren Ahnherrn, den der Henker gerichtet, sehen werden. Das sei deine Buße. Sie ist nicht hart, denn ich könnte dich fragen wollen, weshalb und für wen du diese unselige That vollbracht und das Geständniß würde dir schwer werden. Geh jetzt — ich bedarf noch der Sammlung zu dem schweren Gange. Möchte die Reue dir nicht zu bitter werden — leb wohl und gedenke dessen, daß ich dich geliebt und noch liebe in dieser letzten Stunde!“

Und Christine ging, ohne daß noch ein Wort von ihren Lippen gekommen wäre, ohne ihres Gatten Hand berührt zu haben. Als sie in ihre Wohnung kam, begann das Armensünderglöckchen zu läuten, das Zeichen daß der Verurtheilte seinen letzten Gang angetreten. Und sie stand am offenen Fenster und lauschte auf den winselnden Ton und wunderte sich, daß sie leben blieb, und daß kein Blitzstrahl von dem Gott der Rache da droben gesandt, sie traf, — daß die Sonne weiter schien am wolkenlosen Himmel, daß —

Urplötzlich verstummte der furchtbare Glockenklang — es war alles, alles vorüber, sein Haupt war gefallen unter dem Beile und sein Blut schrie wider sie zum Himmel! — — — — — — — — —

Was nachher geschah im heiligen deutschen Reiche, steht geschrieben im Buche der Geschichte — ob es aber in Folge der That Christinens geschah, — darüber sagt die Chronik von Ulmenried nichts. Tilly fiel ein mit seinem Heere in Chursachsen, und dadurch gezwungen, schloß Johann Georg sich dem König von Schweden an. Daß er vier Jahre später wieder Frieden mit dem Kaiser machte, lag ebenfalls an jener mächtigen Weltenlenkerin — der zwingenden Nothwendigkeit. — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

läufig mit den aus Amerika mitgebrachten Vorräthen noch vollkommen ausreiche, und sie auch ihre späteren Bedürfnisse sehr gern durch Nachbestellungen aus ihrer Heimath befriedigen werde, so daß die Madrider Geschäftsfrauen kaum in die Lage kommen würden, Bestellungen für sie zurückzuweisen.

Coloniales.

* [**Gefallen.**] In **Deutsch-Ostafrika** ist, wie jetzt bekannt wird, der Unteroffizier der kaiserlichen Schutztruppe **Max Carstens** aus Ruß gefallen. Carstens, der erst 23 Jahre alt war, wurde bei einem nächtlichen Ueberfall durch die Wahehe am 17. Januar getödtet. Von neuen Kämpfen mit den Wahehes ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Bei den Kämpfen mit den Zwartboy-Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika ist Anfang Dezember laut Mittheilung des Obercommandos der Schutztruppe der Reiter Wilhelm **Ludwig** in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember v. J., gelegentlich der Erstürmung einer Zwartboy-Hottentotten-Werft bei Ehobib, durch einen Schuß in die Brust gefallen.

Von der Marine.

V **Kiel,** 13. Febr. Am 1. April wird eine **Torpedobootsflottille** bestehend aus zwei Divisionsbooten und zwölf Torpedobooten, mit dem zu Danzig in Reparatur befindlichen Aviso „**Blitz**" als Flaggschiff formirt und am 1. Juli wird eine zweite Torpedobootsflottille, gleichfalls aus zwei Divisionsbooten und zwölf Torpedobooten bestehend, activirt. Es war gleichzeitig gemeldet worden, daß die sechs auf der Schichauwerft in Elbing im Bau befindlichen Torpedoboote „S 82" bis „S 87", die beiden auf der hiesigen Germaniawerft hergestellten Torpedoboote „G 88" und „G 89" und das auf der Thornycroftwerft auf Stapel befindliche Divisionsboot zu einer Division formirt werden sollten. Damit hat's aber noch gute Weile. Von den Schichaubooten haben bisher nur „S 82" und „S 83" Probefahrten absolvirt und „S 83" kam hier während der letzten Sturmperiode aus Neufahrwasser im stark havarirten Zustande an. Die drei übrigen Schichauboote und die Germaniaboote werden erst im Sommer mit ihren Probefahrten beginnen können und das Divisionsboot dürfte erst zum Herbst abgeliefert werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Prozeß Zola.

Paris, 14. Febr. Die Schwurgerichtsperiode, welche heute gesetzlich ihr Ende zu nehmen hätte, wird angesichts der Unmöglichkeit, den Prozeß Zola abzuschließen, verlängert werden müssen. Die Polizei trifft umfassendere Maßregeln. Die **Garnison** ist durch **Truppen** aus **Marseille verstärkt.**

Die Wandelgänge des Gerichtspalastes zeigten heute ein weniger belebtes Bild, als an den voraufgegangenen Tagen, auch der Sitzungssaal war nicht so überfüllt, so daß verhältnißmäßige Ruhe herrschte. Die Sitzung wurde $12^{1}/_{4}$ Uhr eröffnet.

Der **Präsident** verliest Briefe des Senators Leprevost Delaunay und des Journalisten Papillaud, worin die Genannten bestreiten, Jaurès gesagt zu haben, daß sie Esterhazy für den Schreiber des Bordereaus hielten. **Labori** erhebt Einspruch gegen die Behauptung einiger Blätter, daß er deutschen Ursprungs sei und eine Jüdin geheirathet habe. **Jaurès** erklärt, er bleibe bei seiner Aussage, daß nämlich Papillaud ihm gesagt habe, er glaube an die Schuld Esterhazys. Er führt aus:

Reichstag.

. **Berlin,** 14. Februar.

Der Reichstag verwies heute die **Concursordnungs-Novelle** an eine Commission nach einer Debatte, an der sich die Abgg. Rintelen (Centr.), Bassermann (nat.-lib.), Gamp (Reichsp.), Singer (Soc.) und Buchka (cons.) betheiligten. Es wurde allgemein als nothwendig bezeichnet, den Zwangsvergleich zu erschweren und die Concursanmeldepflicht nicht zu knüpfen an Zahlungsunfähigkeit, sondern an eine bestimmte Höhe der Ueberschuldung. Beim **Etat der Zölle** bildete die Frage einer **Auskunftsstelle** in Zolltarifsachen und der Entscheidung zollpolitischer Streitigkeiten auf verwaltungsrechtlichem Wege den Gegenstand einer Erörterung. Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) erkannte an, daß die kürzlich getroffene Einrichtung einer Zollauskunftsertheilung einen Fortschritt bedeute, tadelte aber, daß die Entscheidungen der Auskunftsstelle nur für den anfragenden Exporteur und nicht auch für Dritte gelten sollen. Schatzsecretär **Thielmann** rieth, die neue Institution erst einmal eine zeitlang wirksam sein zu lassen und theilte weiter mit, daß wegen Einrichtung eines gemeinsamen Verwaltungsgerichtshofes für Zollstreitigkeiten Verhandlungen geschwebt, aber zu keinem Ergebniß geführt haben.

Auf eine Anfrage des Abg. **Meyer**-Danzig Land (Reichsp.) erklärte Thielmann, die Frage der **Beseitigung der Zollcredite für Getreide und Mühlenfabrikate** unterliege der Berathung des Bundesrathes; ein endgiltiger Beschluß hierüber sei noch nicht gefaßt. Der jährliche Zinsausfall belaufe sich nicht, wie Abg. Meyer angegeben, auf sieben, sondern nur auf eine Million Mark.

Auf Anregung des Abg. **Richert** erklärte Staatssecretär Graf **Posadowsky,** daß zum **Margarinegesetz** eine Definition des Begriffes „getrennte Verkaufsräume" durch eine Bundesrathsverordnung noch vor dem 1. April erfolgen werde.

Die Forderung des Abg. Grafen **Limburg-Stirum** (cons.) wegen höheren **Zollschutzes für Fahrräder** wurde von dem Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) bekämpft.

Morgen steht die Fortsetzung der Etatsberathung auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin,** 14. Febr.

Im Abgeordnetenhause drehte sich heute beim **Forstetat** die Debatte hauptsächlich um die **Gehaltsverhältnisse der Förster** bezw. um den conservativen Antrag, im nächsten Etat eine wesentliche Erhöhung des Einkommens der Förster, welches in diesem Jahre um 100 Mk. aufgebessert worden ist, vorzusehen. Die Redner aller Parteien sprachen sich grundsätzlich für den Antrag aus. Der Minister der Landwirthschaft **Hammerstein** versprach, daß eine weitere Gehaltserhöhung reiflich erwogen werden solle. Weniger entgegenkommend äußerte sich Finanzminister **Miquel,** der eingestand, er habe sich nur schweren Herzens entschließen können, der Forderung seiner Collegen in diesem Etat zu entsprechen. Beide Minister geißelten die unter den Förstern betriebene Agitation, welche die Disciplin gefährde; die Regierung werde sie mit allen Mitteln bekämpfen. Aus der Mitte des Hauses wurde diese Agitation theils entschuldigt, theils gemißbilligt. Abg. **Richert** trat entschieden für das Petitionsrecht der Beamten ein. Es sei ihm nicht eingefallen, die Oberförster in Gegensatz zu den Förstern zu bringen. Eheconsens und ähnliche Mißstände bei der Behandlung der Förster rührten von der Instruction des Jahres 1868 her.

Morgen: Interpellation Szmula und erste Lesung des Entwurfs über die Erhöhung des Fonds der Centralgenossenschaftskasse.

Niemand kann so, wie ich bedauern, daß der Gesundheitszustand Papillauds ihm nicht erlaubt, hier zu erscheinen, denn den bestimmten Erinnerungen gegenüber, die ich in ihm wachrufen würde, würde er meine Erklärung nicht bestreiten können. Ich versichere hier nochmals, und zwar unter dem Zeugeneide, die Richtigkeit meiner Aussage. Jaurès fügt hinzu, Papillaud habe ihm sogar gesagt, er hätte seinen Freunden von der „Libre parole" gerathen, nicht mehr in der Gefolgschaft Esterhazys zu marschiren. Jaurès schließt: Ich begreife das Interesse, das man daran hat, meine Aussagen zu dementiren. Ich halte die Richtigkeit derselben aber durchaus aufrecht. (Bewegung.)

Gegen $12^{1}/_{2}$ Uhr erschien **Prinz Henri von Orleans** vor dem Justizpalaste, konnte aber, da er keine Eintrittskarte besaß, nicht in das Gebäude gelangen. Das Erscheinen des Prinzen rief unter der vor dem Gerichtsgebäude versammelten Menge eine gewisse neugierige Bewegung hervor, doch wurden keinerlei Rufe laut. In dem Augenblicke, als Prinz Henri umkehren mußte, ertönte vom Pontneuf her lautes Geschrei, **Zola** kam in seinem Wagen. Die Polizei drängte das Publikum sofort zurück. Zola gelangte ohne Zwischenfall in den Justizpalast. Beim Erscheinen der als Zeugen auftretenden Offiziere brach das Publikum in die Rufe aus: „Es lebe die Armee, es lebe Frankreich", während Picquart theils mit Rufen „Hoch Picquart", theils „Nieder Picquart, nieder mit den Verräthern" empfangen wurde.

Nach Jaurès wurde der Schriftsachverständige **Bertillon** wieder vernommen. Er erklärt, nach reiflicher Ueberlegung glaube er, vom Kriegsminister nicht die Ermächtigung erbitten zu sollen, dem Gerichtshofe die von ihm gefertigten Photographien vorzulegen. Nach Prüfung der Lage fand ich, daß ich dieses Gesuch nicht an den Kriegsminister stellen konnte. Die Vertheidiger widersprechen der Anschauungsweise Bertillons, welcher seine Beweggründe aufrecht hält. **Labori** legt hierauf den Geschworenen den Plan des Sachverständigen-Gutachtens vor, welches Bertillon dem Kriegsgerichte über den Bordereau gegeben hatte; er fragt Bertillon, ist das richtig und vollständig? **Bertillon:** Die Arbeit bezieht sich auf meine Aussage von 1894 und ich gebe zu, daß ich am Sonnabend Unrecht that, mich auf dies Gebiet verlocken zu lassen. (Lachen.) Bertillon fügt hinzu, es fehle eine Ecke des Löschpapiers. **Labori:** Versichern Sie, daß dies ein getreuer Abklatsch des Beweisstückes ist, das dem Kriegsgerichte vorgelegen hat? **Bertillon:** Ich beziehe mich auf den Gerichtsbeschluß, der mir verbietet, über die Dreyfus-Affaire zu sprechen. Jedermann begreift das Peinliche und Widerwärtige meiner Lage. Vertheidiger **Clemenceau:** Weshalb ist die Lage widerwärtig? **Bertillon:** Weil ich nicht davon sprechen darf, was sich vor dem Kriegsgerichte bei geschlossenen Thüren zugetragen hat. **Labori:** Wie kommt es, daß der Zeuge, wie viele andere, erkennt, daß er von der Dreyfusaffaire nur dann nicht sprechen darf, wenn er vor Gericht steht, nicht aber auch wenn er sich von Berichterstattern der Zeitungen anfragen läßt, die seine Erklärungen veröffentlichen. Labori führt das vom „Echo de Paris" veröffentlichte Interview Bertillons an. **Bertillon** erwidert: Aber, das sind ebenso viel Ungenauigkeiten wie Worte. **Labori:** Meinetwegen, warum aber haben Sie hier ausgesagt, daß Sie der Schuld des Dreyfus sicher sind, während Sie geglaubt haben, sich hinter dem Gerichtsbeschluß verschanzen zu sollen. Glauben Sie, daß der Bordereau von Esterhazy ist? **Bertillon:** Durchaus nicht. **Präsident:** Weshalb glauben Sie, daß der Bordereau nicht von Esterhazy ist? **Bertillon:** Weil er von der Hand eines anderen ist. (Lachen.) **Präsident:** Haben Sie die geheimen Schriftstücke oder nur Bruchstücke mit der Handschrift von Alfred Dreyfus vor Augen gehabt? **Bertillon:** Ich habe die geheimen Schriftstücke nicht gesehen. **Labori:** Erklären Sie uns vor Europa, das die Augen auf uns gerichtet hält, warum Sie dahin gelangt sind, vor dem Kriegsgericht nachzuweisen, daß der Bordereau von Dreyfus ist? **Bertillon:** Das kann ich nur mit Documenten, die nicht mehr ist meinem Besitz sind. (Lärm.) **Labori:** Können Sie aussagen, welcher Art die Schrift des Bordereaus ist? **Bertillon:** Ich kann unmöglich auf diese Frage antworten, ohne auf meine Beweisführung von 1894 einzugehen. Der **Präsident** richtet dieselbe Frage an den Zeugen, kann aber auch keine andere Antwort erlangen.

Generalversammlung des Bundes der Landwirthe.

Berlin, 14. Febr. An der heute abgehaltenen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe nahmen ungefähr 4500 Personen Theil. Die Eröffnungsrede hielt Herr v. Plötz. Er führte aus, die Ueberzeugung von der Noth der Landwirthschaft sei bis in die höchsten Kreise gedrungen. Die letzte Rede des Staatssecretärs v. Bülow beweise, daß der Bismarck'sche Wind noch nicht ganz verbannt sei. Redner forderte die Landwirthe zu festem Zusammenhalten und weiterem energischen Eintreten für ihre berechtigten Forderungen auf.

Die Versammlung nahm sodann einstimmig auf Antrag des Geschäftsführers des Bundes Diederich Hahn einen Beschlußantrag an, welcher besagt,

der Bund vertritt die Politik der Sammlung, welche zur Stärkung Deutschlands im Innern und nach außen den Schutz der gesammten vaterländischen schaffenden Arbeit gegen ausländischen Wettbewerb und inländische Ausbeutung erstrebt, verlangt Wiedergewinnung einer erträglichen Concurrenzlage für die deutsche Landwirthschaft gegenüber dem Auslande und Wiederherstellung gesicherter Existenzbedingungen für den in Landwirthschaft, Gewerbe und Handel in gleicher Weise im Dasein bedrohten Mittelstand. Die bisherige unsichere, schwankende Haltung der Regierungen in wirthschaftlichen Fragen erfordert mehr als je starke Majoritäten im Reichstage wie in den Landesvertretungen, die auf dem Boden der nationalen Wirthschaftspolitik stehen. Um bei den nächsten Wahlen solche Mehrheiten zu erzielen, ist der Zusammenschluß aller die auf diesem Boden stehen, dringend erforderlich. Der Bund richtet deshalb an die politischen Parteien, welche diesen Bestrebungen nahe stehen, die Aufforderung, die Politik der Sammlung des Bundes wirksam zu unterstützen und bei den bevorstehenden Wahlen nicht durch übertriebene Betonung parteipolitischer Gegensätze und unberechtigten Einbruch solche Wahlkreise nahestehender Parteien zu gefährden, welche zur Zeit im Sinne des Bundes wirthschaftspolitisch gut vertreten sind.

Berlin, 14. Febr. Der **Kaiser** nahm gestern Vormittag einen Vortrag des **Reichskanzlers** in dessen Amtswohnung entgegen.

Der **Kaiser von China** hat durch einen besonderen Erlaß den Generalgouverneur und die oberen Behörden der **Provinz** Kiangsu, worin Shanghai liegt, angewiesen, dem **Prinzen Heinrich** nach jeder Richtung einen **würdigen Empfang** zu bereiten.

— Gestern hat in **Kiaotschau** für die katholischen Mannschaften der Besatzungstruppen ein feierliches **Hochamt** im Beisein aller Behörden, der Offiziere und Mannschaften stattgefunden.

— Kürzlich ist sämmtlichen **Zoll- und Steuerbeamten** der Monarchie ein **Erlaß** des Finanzministers **v. Miquel** zugegangen, der vor der Betheiligung an agitatorischen **Vereinsbestrebungen warnt.**

— Nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg." aus Tanga vom 15. Januar sind in **Deutsch-ostafrika** die **Pocken** ausgebrochen.

Berlin, 14. Febr. Bei der heute Nachmittag beendeten Ziehung der 2. Klasse der 198. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 149 293.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Mk. 34 135.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 71 903.

Hamburg, 14. Febr. Unter dem Viehbestande, den ein Dampfer heute Morgen aus Moorburg brachte, ist die **Maul- und Klauenseuche** constatirt worden. Die Ladung wurde beschlagnahmt und der Dampfer polizeilich abgesperrt.

Stuttgart, 14. Febr. Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Dar-es-Salaam ist der Sohn des hiesigen Justizraths Kielmeyer Premierlieutenant Kielmeyer, am 1. Februar in einem Gefecht im ostafrikanischen Schutzgebiet **gefallen.**

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 12. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch v. Miquel, Thielen und Commissarien.

Das Haus setzte die zweite Berathung des **Etats der Bauverwaltung** — Extraordinarium — fort. Bei dem Titel zum **Schutz der Helgoländer Düne** (500 000 Mk.) will Abg. **v. Arnim** (cons.), daß sowohl die Gemeinde wie das Reich einen Zuschuß leisteten, zumal dieser in der Nothstandsvorlage so knapp bemessen sei, und beantragt namens seiner Fraction Zurückverweisung des Titels an die Budgetcommission.

Minister **Thielen** empfiehlt sofortige Bewilligung des Postens, da von der Erhaltung der Badedüne die Existenz der ganzen Bevölkerung und auch der Bestand der Insel selbst abhänge. Die Gemeinde sei leistungsunfähig; die Reichsmarineanlagen seien nur gering.

Geh. Oberregierungsrath **Just** legt die Verhältnisse Helgolands eingehend dar. Die Gemeinde würde, wenn man sie jetzt in Anspruch nehme, das Bad verpachten müssen, wolle aber einen Zuschuß zur Erhaltung der auszuführenden Schutzbauten leisten.

Abg. **Reich** (freicons.) kann die Argumente des Abg. v. Arnim nicht für durchlagend ansehen.

Abg. **Ehlers** empfiehlt die Bewilligung der Position, weil die Helgoländer entweder gar keinen, oder doch nur einen geringen Beitrag leisten können. Bei solchen Umständen sollte man einem bloßen Princip zu Liebe den Strand von Helgoland doch nicht verfallen lassen, und zwar sollten wir das um so weniger, als wir noch vor kurzer Zeit uns so befriedigt über den Erwerb dieser einem deutschen Strom vorgelagerteu Insel aussprachen.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) hält schleunige Bewilligung der hier geforderten Summe für geboten. Der Finanzminister hat sicher bei seiner bekannten Vorsicht das Project geprüft und als nothwendig erkannt. Die Verantwortung für die Ablehnung der Position kann ich nicht übernehmen.

Abg. Dr. **Martens** (nat.-lib.): Die Gemeinde hat gethan, was sie nach ihren Mitteln thun konnte. Schon deshalb sollte man diese Position nicht erst noch einmal an eine Commission zurückverweisen.

Abg. v. Heydebrand u. d. Lasa (cons.): Wir erkennen an, daß die Gemeinde Helgoland schwach ist, aber mit welcher Energie besteht sonst der Finanzminister auf seinem Schein und hier bewilligt er leichten Herzens? Daß wir, wenn Herr v. Rauchhaupt noch lebte, diese Summe ohne weiteres bewilligen würden, ist mir doch sehr zweifelhaft. Denn es handelt sich hier ja um ein ganz außergewöhnliches Vorkommniß. Wir meinen doch, es sollten Verhandlungen mit der Gemeinde und mit der Marineverwaltung über Zuschüsse eingeleitet werden.

Geheimrath **Joest:** Wir haben mit der Gemeinde unterhandelt, sind aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie nichts mehr beitragen kann. Zwingen wir sie dazu, so müßte sie ihre Badeeinrichtungen verpachten.

Finanzminister Dr. **Miquel:** Herr v. Heydebrand wundert sich, daß ich hier leichten Herzens so freigebig sei. Ja, leichten Herzens ist das nicht geschehen. (Heiterkeit.) Ich habe mich aber von der Nothwendigkeit überzeugt. Die Gemeinde ist arm, und es muß schnelle Hilfe geschaffen werden. Die Reichsmarineverwaltung hat meiner Meinung nach keine besondere Verpflichtung, hier einzutreten. So sehr ich auch gegen Uebernahme von Reichslasten auf Preußen bin, so halte ich doch in diesem Falle eine Verhandlung mit dem Reiche für aussichtslos und möchte auch nicht den übrigen Einzelstaaten ein schlechtes Beispiel geben, mit ähnlichen Anforderungen an das Reich heranzutreten. Das wäre auch des Großstaates Preußen nicht würdig. Die Verhandlungen mit der Gemeinde sind gleichfalls aussichtslos. Ich bitte aber, auch einen anderen Gesichtspunkt nicht zu vergessen. Wie schmerzlich empfanden wir es, daß die deutsche Bevölkerung, die auf Helgoland wohnt, unter englischer Hoheit stand! Jetzt ist Helgoland deutsch. Glauben Sie, daß wir ein Geschäft damit machen konnten? Das hat wohl niemand angenommen. (Beifall.)

Abg. **Kircher** (Centr.) plaidirt im Namen seiner Freunde für die Bewilligung der Summe.

Abg. **Rickert:** Eine eigenthümliche Lage für den Finanzminister! Das ist ihm wohl noch nie passirt, daß man ihm hier den Vorwurf gemacht hat, er sei zu freigebig gegen eine Gemeinde. (Heiterkeit.) Den Tag wird er roth anstreichen können. (Heiterkeit.) Der Abg. Heydebrand sagt: ärmere Gemeinden seien hartherziger behandelt. Wenn das richtig, so müssen gerade Sie für diese Position stimmen, um daraus ein starkes Argument gegen den Minister zu haben. (Zuruf: Princip!) Daß sie solche Principienreiter sind, wußte ich nicht. Dus werfen Sie ja uns immer vor. (Heiterkeit.) Weder von der armen Gemeinde, noch vom Reich werden Sie etwas erreichen. Die Verzögerung durch Ueberweisung an die Commission heißt Ablehnung. Ihre Führer haben mit Begeisterung der Einverleibung von Helgoland zugestimmt, wir auch. Machen Sie hier keine Hindernisse. (Bravo links und im Centrum.)

Unter Ablehnung des Antrages v. Arnim, für den nur die Conservativen eintreten, wird der Titel bewilligt.

Zur Vertiefung der Einfahrt in den **Fischereihafen bei Leba** wird eine erste Rate von 100 000 Mk. gefordert.

Abg. **v. Bandemer**-Selesen (cons.) empfiehlt die Bewilligung der Summe.

Finanzminister **Miquel:** Auch hier liegt wieder ein Beweis vor, daß für Seehäfen der Staat ohne Beiträge der Gemeinden Aufwendungen macht. Die gleiche Wahrnehmung hätten Sie schon bei dem Seehafen von Geestemünde machen können, bei dem mehrere Millionen aufgewendet worden sind. (Sehr gut!)

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „**Fischereihafen von Geestemünde**" bittet Abg. **v. Riepenhausen** (cons.), künftig auch für die kleinen pommerschen Fischereihäfen etwas zu thun. Beim Titel „Uebertragung fiscalischer Brücken und Wege auf Communalverbände" betont Abg. **Schnaubert** (cons.), daß die schlechten Wegeverhältnisse im Osten die Mitschuld an dem Wegzuge der Arbeiterbevölkerung trügen.

Beim Titel „Neubau eines Dienstgebäudes für das Geheime Civilcabinet" (der auf dem Grundstück Wilhelmstraße 64 zugleich mit einem Erweiterungsbau des Justizministeriums errichtet werden soll), beantragen Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) und Abgeordnete anderer Fractionen eine Resolution, wonach bei Ausführung des Baues auf eine entsprechende Dienstwohnung des Chefs des Civilcabinets Bedacht genommen werden soll. Der Antragsteller führt aus, daß zu große Dienstwohnungen für die Beamten eine Last und Repräsentationsräume für den Chef des Civilcabinets nicht nöthig seien.

Finanzminister **v. Miquel** bestreitet das und theilt mit, daß die Reichsregierung beabsichtige, das Gelände am Dönhoffplatz, also im Mittelpunkte Berlins, auf dem das alte Abgeordnetenhaus und das alte Civilcabinet stehen, nicht wieder zu Staatszwecken zu benutzen, sondern günstig zu veräußern.

Abg. **Sattler** (nat.-lib.) fragt, warum man von dem ursprünglichen Plane abgekommen sei, auf dem Grundstück Wilhelmstraße 64 zugleich auch eine Wohnung für den Handelsminister zu erbauen, der bisher leer ausgegangen sei.

Finanzminister **v. Miquel** erwidert, daß demgegenüber die Geschäfte des Justizministeriums zu umfangreich geworden seien.

Die Resolution wird angenommen.

Auf Anfrage des Abg. **v. Arnim** (cons.) sagt Geh. Oberfinanzrath **Grandke** zu, daß ein Plan für ein neues Regierungsgebäude in Potsdam ausgearbeitet werden solle. Damit ist der Bauetat erledigt.

Es folgt die zweite Berathung des **Etats der Forstverwaltung.** Beim Titel „Holzeinnahme" verweist Abg. **Beumer** (nat.-lib.) darauf, daß die Verkäufe im geheimen Submissionswege die kleinen Käufer schädigten, und bemängelt die Ausschließung des Rechtsweges bei Streitigkeiten.

Oberlandforstmeister **Donner** erläutert, daß zum geheimen Verfahren übergegangen sei, weil die Käufer Preisangebote vereinbarten, und daß die Schlichtung der Streitigkeiten durch den Forstrath sich bewähre. Unfreundliche Behandlung der Känfer durch die Beamten liege keinesfalls im Sinne der Forstverwaltung.

Abg. **v. Szmula** (Centr.) bittet, bei Abgabe von Waldstreu liberal zu verfahren.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel: **Aus der Jagd** 350 000 Mk. fordert Abg. **v. Szmula** (Centr.) die Regierung auf, mehr für den Abschuß der schwarzen Krähen zu sorgen. Die Saatkrähe richte unendlichen Schaden an.

Oberlandforstmeister **Donner:** Wir stellen alljährlich Mittel zum Abschuß der Krähen in besonders betroffenen Gegenden zur Verfügung. Wir erwägen nun augenblicklich weitere Maßnahmen.

Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß der Etat kein klares Bild darüber gebe, was die Jagd dem Staat koste. Auch wenn man die Etatspositionen in Einnahme und Ausgabe in Rechnung ziehe, so betrage der Reingewinn des Staates aus der Jagd nur 10 Pfg. auf den Hektar. Und das sei eigentlich noch nicht einmal der Reingewinn, sondern in manchen anderen Titeln seien noch Ausgaben versteckt, die lediglich durch den Wildstand veranlaßt seien, wie z. B. die Ausgabe für Wildgatter. Diese Ausgaben müßten budgetmäßig getrennt werden. Wenn alle diese Ausgaben auf den Titel „Jagd" gebracht würden, würde die Jagd vielleicht keinen Reingewinn aufweisen. Die Einnahmen aus der Jagdverpachtung sind von 139 000 Mk. im Jahre 1883/84 auf 122 700 Mk. im Jahre 1891/92 zurückgegangen. Wir haben kein Material dafür, woher dieser Rückgang gekommen ist. Ich bitte, uns im nächsten Etat Auskunft über die Pachtverhältnisse zu geben. Welche Grundsätze sind maßgebend bei der Verpachtung der Jagd? Welche Flächen werden verpachtet und welche für die Administration reservirt? Durch einen zu großen Wildstand wird die Landwirthschaft gefährdet. Die Förster müssen aus eigenen Mitteln die Wildgatter der Dienstländereien unterhalten. Sachverständige sind der Meinung, daß aus den Jagden erheblich höhere Einnahmen zu erzielen wären ohne die Oberförster in ihrem Jagdvergnügen zu stören und ohne ihre Einnahmen zu schmälern. Kann man nicht den Abschuß vergrößern? Braunschweig hat durch Gesetz von 1879 die Schonzeit für Roth- und Schwarzwild aufgehoben und den Abschuß den Forstschutzbeamten freigegeben.

Die Frage solle heut nur angeregt werden. Der Finanzminister habe die Forstbeamten in Bezug auf ihre berechtigten Forderungen nach Gehaltsverbesserung grausam behandelt. Das ganze Haus wolle diese Verbesserung. (Bravo.) Die Frage sei, ob nicht aus der Jagd mehr zu gewinnen sei, um den Forstbeamten mehr zuzuwenden. Der Finanzminister sei wohl nicht Jagdliebhaber. (Heiterkeit.) Die Herren von der Forstverwaltung wohl eher. Er bitte um Prüfung der Frage. Liegt auf diesem Gebiet mehr Geld, so würde der Finanzminister die berechtigten Forderungen der Forstbeamten wohl leichteren Herzens erfüllen. (Bravo.)

Oberlandforstmeister **Donner**: Hätte mich der Vorredner früher benachrichtigt, so könnte ich ihm genaueren, zahlenmäßigen Aufschluß geben. In einigen Revieren ist die hohe Jagd der Administration vorbehalten, die niedere Jagd kann verpachtet werden. In anderen, besonders kleineren, isolirt gelegenen Parzellen wird die hohe und niedere Jagd zusammen verpachtet. Die Erträge sind in den „Mündener Forstlichen Heften“ genauer dargelegt. Ich behalte mir vor, bei nächster Gelegenheit eingehendere Mittheilungen zu machen.

Ab. **Fischer** (cons.) will die Bestimmungen und Vorschriften, unter denen Hunde in den Forsten laufen dürfen, ohne daß sie Schaden anrichten können, zweckmäßiger gestaltet wissen.

Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein**: Ich kann dem Abg. Rickert zugeben, daß vielleicht recht erheblich höhere Beträge aus der Jagd zu erzielen wären, aber es kommt doch nicht nur die finanzielle Rücksicht für die Forstverwaltung in Betracht. Es wäre nicht richtig, das Wild bis zum letzten Stück seinem Untergang zu weihen. (Sehr richtig! rechts.) Für den Forstdienst melden sich trotz der niedrigen Gehälter Aspiranten aus allen gesellschaftlichen Schichten, weil sie in diesem Dienst auch die Freude der Jagd haben. Deshalb kommt es, daß wir ein so vortreffliches Forstpersonal haben. Den Jagdsport zu erhalten, liegt im Interesse der Kräftigung und Gesunderhaltung der deutschen Nation. Die tüchtigsten Leute in unserer Armee sind das Gardejägercorps. Die Jäger können auch den bureaukratischen Dienst viel besser aushalten, als andere, ich kann das aus meiner persönlichen Erfahrung bestätigen. Der Wildstand darf nicht ausgerottet werden, er dient zur Bildung, zur Erziehung und zur Ernährung des Volkes. Wir würden es in Deutschland sehr bedauern, wenn durch verkehrte Maßnahmen die Jagd zurückginge. (Beifall rechts.)

Abg. **Rickert**: Es ist mir nicht eingefallen, den ganzen Wildstand wegzubringen. Der Minister kämpft gegen einen Gegner, den er sich construirt, der aber nicht vorhanden ist. Die von mir angeregte Frage ist früher schon flüchtig im Herrenhause behandelt. Daß die Jagd, die ich ja garnicht beseitigen will, zur Bildung des Volkes beiträgt, ist eine übertriebene Behauptung des Ministers. Die Stellung, die die Förster jetzt bezüglich der Jagd haben, ist meist eine unwürdige. Sie fühlen das. Ich will nur wissen: was die Jagd dem Staat kostet. Das erfahren wir nicht aus den Etat. Die Nettoeinnahme beträgt 275 000 Mark. Aber im Jahre 1891/92 haben wir allein 290 000 Mk. für Einhegungen von Forstculturen ausgegeben, die nicht dem Titel Jagd zur Last geschrieben sind, die aber doch hauptsächlich durch den Wildstand und nur zum kleineren Theile durch die Weide veranlaßt sind. Ich verlange einstweilen nur ein klares Bild über die wirklichen Aufwendungen, welche die Jagd verursacht. Das Uebrige wird sich dann weiter finden.

Oberlandforstmeister **Donner**: Die Entschädigungen für Wildschäden sind nur in einigen Landestheilen erheblich, erheblicher die Kosten der Einhegung.

Minister Frhr **v. Hammerstein**: Ich werde dem Abg. Rickert bei Berathung der Gehaltserhöhungen für die Forstbeamten erwidern.

Der Titel wird **bewilligt, die weitere Berathung** vertagt.

Nächste Sitzung **Montag 11 Uhr**: Forstetat, Gesetzentwurf über die Erhöhung des Fonds der preußischen Centralgenossenschaftskasse, Interpellation Szmula betreffend Beseitigung des Mangels an ländlichen Dienstboten und Arbeitern in den östlichen Provinzen.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Danzig, 15. Februar.

* **[Provinzial - Landtag.]** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, wie uns telegraphisch mitgetheilt wird, in seiner gestrigen Nummer die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Westpreußen auf den 15. März. Daß dieser Tag von der hiesigen Provinzial-Verwaltung vorgeschlagen war, haben wir seiner Zeit schon mitgetheilt.

* **[Feuer.]** Gestern gegen Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Vorstädtischer Graben **Nr. 59** gerufen, wo ein Gardinenbrand entstanden war, der sehr bald gelöscht wurde.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern erst nach Schluß der Redaction beendeten Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Nickel aus Ohra bejahten die Geschworenen nach längerer Berathung die Schuldfragen wegen versuchten Todtschlags und Körperverletzung unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte ihn darauf zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

Dann fand die lange Reihe der in dieser Periode verhandelten Gewaltthaten ihr Ende in einer Strafsache gegen die Arbeiter Josef Gamp und Josef Hasse aus Rosenthal bei Pelplin, welche am 7. Dezember den Arbeiter Josef Seglara um das Leben gebracht haben sollen. Hasse hatte oft Streit gehabt mit dem Seglara, bei welchem immer der letztere der angreifende Theil gewesen ist. Vor drei Jahren hat sich Seglara soweit fortreißen lassen, daß er dem Hasse drei Messerstiche versetzte. Am 7. Dezember v. Js. saßen die beiden Angeklagten ruhig im Gasthause zu Rosenthal, als Seglara erschien und sofort wieder Händel mit Hasse suchte. Er schlug dem H. die Cigarre aus dem Munde, erinnerte ihn an die einst empfangenen Messerstiche und forderte Hasse auf, sich doch auch mit dem Messer dafür zu revanchiren. Hasse meinte, er würde nie zum Messer greifen, sondern ihm höchstens mit der Faust die Quittung geben. Nun stieß S. den H. mit dem Fuße, worauf dieser mit einigen so kräftigen Ohrfeigen antwortete, daß S. lang in die Stube rollte. Wüthend sprang er auf und lief hinaus. Kurze Zeit darauf erschien der Bruder des S. und hinter diesem Seglara selbst mit einem Spaten in den Fäusten. Der Bruder hatte nur noch Zeit zu rufen: „Bruder, nicht mit dem Spaten!“, da hatte auch schon Hasse drei wuchtige, bis auf den Knochen gehende Verletzungen am Kopfe erhalten, die heute noch große Narben zeigen. Alles dies war das Werk weniger Secunden, ebenso wenig Zeit brauchte aber der Schlußact des Dramas zu seiner Entwicklung. Samp entriß dem Seglara den Spaten, während sich die beiden Brüder dem Hasse in unverkennbar feindlicher Absicht zuwandten. In diesem Augenblick ließ Samp den Spaten mit seiner scharfen Seite auf den Schädel des Seglara niederfallen. Mit fast gänzlich gespaltenem Hinterkopf fiel dieser unter dem beilartig wirkenden Hiebe nieder, dann soll ihm der wüthende Hasse noch einige Fußtritte gegeben haben. Seglara wurde in das Pelpliner Krankenhaus gebracht, wo er, nachdem er noch wenige Male zum Bewußtsein gekommen war, nach sechstägigem Leiden verstarb. Herr Kreisphysicus Dr. Herrmann-Dirschau demonstrirte gestern an dem von ihm präparirten Schädel des Verstorbenen die fürchterliche Verwundung, welche Knochen und Gehirn tief durchtrennt hatte. Die Schuld an der Katastrophe trägt zweifellos der Verstorbene in hohem Maße, denn auch die Verletzungen, die er dem Angeklagten Hasse beigebracht hatte, wären leicht tödtlich gewesen, wenn der Spaten etwas schärfer rechtwinkelig aufgetroffen wäre. Die Geschworenen verneinten bei Hasse die an sie gestellten Schuldfragen und sprachen Samp der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Der Gerichtshof erkannte darauf gegen Samp auf dreijährige Gefängnißstrafe, während Hasse freigesprochen wurde.

Aus der Provinz.

* **[Neues Eisenbahnproject.]** Ueber ein Eisenbahnproject, das seit längerer Zeit in Westpreußen erörtert wird, bringt die „Nat.-Ztg.“ folgende bitter zugespitzte Zuschrift „aus der Provinz Posen“ (wahrscheinlich soll es Westpreußen heißen):

„Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die officiöse Mittheilung, daß das Staatsministerium sich in einer seiner letzten Sitzungen mit der Hebung der deutschen Städte in der Ostmark beschäftigt habe. Wie es in der Praxis damit aussieht, möge folgender Specialfall beleuchten. Es wird geplant, einen neuen Weichselübergang herzustellen, der in der Eisenbahnverbindung der westpreußischen Städte Pr. Stargard und Marienwerder erfolgen soll. Für den wichtigen Schnittpunkt der Weichsel mit einer Bahn stehen zwei Städte zur Verfügung, Neuenburg und Mewe, beide bis jetzt ohne jede Bahnverbindung. Anstatt nun eine dieser beiden zu berücksichtigen, beabsichtigt man, die Bahn so zu legen, daß sie je eine Meile von jeder entfernt die Weichsel überschreitet. Beide Städte verlieren damit wahrscheinlich für immer die Aussicht, eine Bahnverbindung zu erhalten. Die Folge wird die Auswanderung der wohlhabenden deutschen und die Förderung der Polonisirung der beiden einst vollständig deutschen Städte sein. Dabei liegt die Stadt Mewe in der geraden Luftlinie Stargard - Marienwerder. Der Kreis Marienwerder, in dessen Bezirk der Weichselübergang erfolgen soll, hat sein Interesse daran, daß die Bahn über Mewe geleitet werde, kundgegeben, indem er den Grund und Boden für diese Bahnlinie bewilligt hat. Die Stadt Mewe besitzt in der Mündung des Ferseflusses in die Weichsel einen jetzt schon recht lebhaften Hafen, der nach der Ueberzeugung aller Sachverständigen durch den Bau geeigneter Uferbahnen für Getreide und Holz sich zu sehr großer Bedeutung aufschwingen würde. Trotzdem soll dem Landtag in diesem Jahre die Vorlage für den Bau einer Bahn gemacht werden, die in Folge des Brückenbaues sehr viel kosten, aber in vielen Winkeln und Bogen zwischen Marienwerder und Stargard nur einige Gutshöfe und armselige kassubische Dörfer berühren wird. So kann dem Deutschthum wohl kaum geholfen werden.“

Wir sind im Augenblick über die jetzige Lage des betreffenden Eisenbahnprojects nicht so eingehend informirt, um die Detailangaben dieser Zuschrift prüfen zu können. Hoffentlich kommen wir aber in die Lage, in einer der nächsten Nummern die Sache aufzuklären.

* **Zoppot, 14. Febr.** Die langen Verhandlungen in der hiesigen Gemeinde-Vertretung über Einführung einer **collegialischen Gemeinde-Verwaltung** scheinen nunmehr gescheitert zu sein. Nachdem das betreffende **Ortsstatut** in einer Reihe von Sitzungen berathen worden, wurde am Sonnabend bei der Abstimmung der entscheidende § 1 mit Stimmengleichheit, wobei der Gemeindevorsteher den Ausschlag gab, **abgelehnt**. Auf eine weitere Abstimmung wurde nunmehr einstweilen verzichtet.

3 **Pr. Stargard**, 13. Febr. Ein **schreckliches Unglück**, das den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich auf dem nahen **Rittergut Krangen**. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, von einer Anhöhe Mergel auf das daran liegende Land zu schaffen. Da die Erde gefroren war, konnte sie von oben nicht glatt abgestochen werden; man untergrub daher kleinere Erdstücke und löste sie von oben ab. Als nun wieder eine überstehende Wand entstanden war, machten sich trotz des Verbots des aufsichtführenden Wirths einige Arbeiter unter der Wand zu schaffen. Da löste sich die überstehende Erde von selbst und **begrub drei Arbeiter**. Bei der sofort erfolgten Aufräumung wurden der Arbeiter Bambanista als Leiche, der Arbeiter Fabig schwer, ein russischer Arbeiter leicht verletzt hervorgezogen. Der Tod bei B. muß sofort eingetreten sein. F. wurde in das Krankenhaus nach Pr. Stargard gebracht. — In Dreidorf **brannte das Wohngebäude** des Fabrikbesitzers Elstorpff nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Elbing, 14. Febr. Die socialdemokratische Königsberger „Volkstribüne“ erzählt ein **Vorkommniß**, das sich auf der **hiesigen Probstei** abgespielt haben soll. „Ein Genosse verheirathete sich kürzlich mit einem katholischen Mädchen und ließ sich nur auf dem Standesamte trauen. Bald darauf erhielt die junge Frau den Besuch des katholischen Küsters, welcher sie im Auftrage des Probstes nach der Pfarrei bestellte. Der Herr Probst nahm die Frau ins Gebet, daß sie nicht kirchlich getraut sei, daß eine Trauung auf dem Standesamte nichts zu bedeuten habe, und daß sie zu jeder Zeit ihren Mann, so lange sie nicht kirchlich getraut sei, verlassen könne; er gebe ihr den Rath, solches sofort und so lange zu thun, bis sich ihr Mann in der katholischen Kirche trauen lasse, sonst müsse er sie von der Zulassung zur Beichte und Kirche ausschließen“ u. s. w. Die Erzählung schließt damit, daß die Frau sich nicht von dem Herrn Probst bekehren ließ. Eine weitere Aufklärung über den Vorgang wird hoffentlich nicht unterbleiben. Die „Elb. Ztg.“ zweifelt bereits an der Richtigkeit der wiedergegebenen angeblichen Aeußerung.

‡ **Marienwerder**, 14. Febr. In **ernsterer Gefahr** schwebten gestern die Passagiere des ersten aus **Graudenz hier eintreffenden Zuges**. Nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Sedlinen blieb der Zug plötzlich auf freiem Felde stehen. Beim Passiren der Ausfahrtweiche ist diese anscheinend beschädigt worden; die vier letzten Wagen des Zuges entgleisten und rissen den Schienenstrang auf. Der Verkehr der späteren Züge wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

a. **Briesen**, 13. Febr. Unser **Stadthaushaltsplan** schließt pro 1898/99 auf 98 077 Mk. ab. Aus den Einnahmen sind zu erwähnen: Seepacht 2250 Mk., Marktstandsgeld 2900 Mk., Jagdpacht 210 Mk., Bürgerrechtsgeld 120 Mk., Hundesteuer 250 Mk., Polizeistrafgelder 450 Mk., Biersteuer 3000 Mk., Vergnügungssteuer 350 Mk., Schlachthausverwaltung 6000 Mk., aus den Ausgaben: Kreis-, Provinzial- und Landarmen-Beiträge 27 000 Mk., Straßenbeleuchtung 1600 Mk., Polizeiverwaltung 2999 Mk., Volksschulen 34 280 Mk., Realschule 1600 Mk., Armenpflege 5139 Mark und 1880 Mk., Schlachthausverwaltung 5000 Mark. Zur Deckung des Fehlbetrages von 61 867 Mk. werden 200 Proc. der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer, 50 Proc. Betriebssteuer und 250 Proc. Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben.

⊖ **Culmsee**, 14. Febr (Tel.) Ein schwerer **Unglücksfall** hat sich hier ereignet. Beim Betreten des Eises sind je zwei Kinder der Arbeiter Kozicke und Pniewski im Alter von 7 bis 13 Jahren und der achtjährige Sohn des Bahnarbeiters Malkowski eingebrochen und ertrunken. Letzterer war zuerst eingebrochen, die anderen brachen beim Rettungsversuch ein. Auch Frau Pniewski stürzte ins Wasser und konnte nur mit eigener Lebensgefahr des Mühlenpächters Ringermuth gerettet werden.

Vermischtes.

* **[Weiße Spatzen.]** Die japanische Vogelzucht steht auf einer sehr hohen Stufe. Das neueste von ihr erzeugte Spiel der Natur besteht in der Züchtung von weißen Spatzen. Sie wählen ein paar graue Spatzen aus und halten sie in einem Käfig, der in einem vollständig weißen Zimmer aufgestellt wird. Die Wartung und Fütterung übernehmen Personen, die von Kopf zu Fuß in schneeiges Weiß gekleidet sind. Der Einfluß der weißen Umgebung ist nun so groß, daß das Gefieder der Vögel nach mehreren Geschlechtern gleichmäßig fortgesetzter Zucht eine vollständig weiße Färbung annimmt. Die Suggestion feiert in diesem Fall einen ihrer höchsten Triumphe. — Wenns nur nicht weiße Enten sind!

Kunst und Wissenschaft.

* **[Henrik Ibsen auf Reisen.]** Henrik Ibsen wird Ende März in Kopenhagen zu längerem Besuch erwartet. Der 70. Geburtstag der Dichters, am 20. März, wird in Christiania durch große Festlichkeiten, u. a. durch ein Banket, wozu die Einladungen schon ergangen sind, gefeiert werden. Einige Tage danach wird Ibsen die Reise nach Kopenhagen antreten. Von hier aus begiebt er sich nach Dresden und München und sodann nach Italien.

* **[Max Halbe]** hat eine Erzählung vollendet, die den Titel führt: „Ein Meteor.“

Standesamt vom 13. Februar.

Aufgebote: Monteur Franz Karl Albert Langfeldt und Emma Kusserow, beide hier. — Schneidermeister Karl Ferdinand Felske und Ottilie Emma Kroll zu Zoppot. — Arbeiter August Drewing hier und Hedwig Anna Marie Manitzki zu Gr. Boschpol. — Kaufmann Paul Joseph Eduard Krebs zu Breslau und Carolina Elise Neumann hier. — Schmiedegeselle Rudolph Wilhelm Flöting und Emma Amanda Zimmermann, beide hier.

Heirathen: Königl. Schutzmann Heinrich Olk und Gertrud Hinze. — Sergeant im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Eduard Heinrich und Martha Strunkowski. — Schneider und Organist Wladislaus Majtkowski und Anna Wroblewski. — Maschinenbauer Florian Borowski und Maria Wroblewski. — Schmiedegeselle Wilhelm Skibitzki und Maria Kraschinski. — Sämmtlich hier.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 14. Febr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $307^3/_4$, Franzosen $293^3/_4$, Lombarden $71^3/_4$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,30. — Tendenz: still.

Paris, 14. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,70, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,60. — Tendenz: ruhig. — **Rohzucker**: loco $28^1/_2$, weißer Zucker per Febr. $31^1/_2$, per März $31^5/_8$, per Mai-August $32^3/_8$, per Okt.-Jan. 30. — Tendenz: fest.

London, 14. Febr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113, $3^1/_2$% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22^3/_8$, 4% ungar. Goldrente $101^1/_2$, Aegypter $108^1/_2$, Platz-Discont $2^3/_4$, Silber $25^{15}/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^3/_4$, Rübenrohzucker $9^3/_{16}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 14. Febr. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Febr. Tendenz: stetig. $8,97^1/_2$ M incl. transito franco Gd.

Magdeburg, 14. Febr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwach. Februar 9,20 M, März $9,22^1/_2$ M, April 9,30 M, Mai $9,37^1/_2$ M, August $9,57^1/_2$ M, Oktbr.-Dezember 9,45 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Febr. 9,25 M, März $9,27^1/_2$ M, April 9,35 M, Mai $9,42^1/_2$ M, August $9,62^1/_2$ M, Oktober-Dezember 9,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Februar. Wind: NW.

Angekommen: Archimedes (SD.), Marckwardt, Stettin, Güter. — Tatti (SD.), Olsen, Hamburg, Salpeter und Güter.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Auf Antrag des minderjährigen, durch den Photographen **Alons Arke** in Danzig bevormundeten **Carl Christoph Weidenberg**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Bielewicz** in Danzig, wird der Sattler **Friedrich Wilhelm Weidenberg**, welcher im Jahre 1879 von seinem Wohnort Königsberg i. Pr. nach einem unbekannten Aufenthaltsort verzogen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine

den 11. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 38, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. (1918

Königsberg, den 3. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 17.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 82 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 33 Loose.

Termin **5. März 1898, Vormittags 10 Uhr**, in unserem Dienstgebäude Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pf. in baar portofrei bezogen werden. (1937

Zuschlagsfrist bis zum 26. März 1898.

Bromberg, den 10. Februar 1898.

Königliche Eisenbahndirection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschaftsbedürfnisse für das Centralgefängniß in Danzig und das Hilfsgefängniß in Oliva für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. Oktober 1898, bestehend in:

Frischem Schweinespeck, Rindfleisch, Rindertalg, Hülsenfrüchten, Hafergrütze, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl, Graupe, Gemüse, Kartoffeln, Milch etc. im Gesammtwerthe von etwa 50 000 Mark soll im Wege der Submission vergeben werden wobei bemerkt wird, daß die Lieferung von Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl und Graupe sich nur auf das Hilfsgefängniß in Oliva erstreckt.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den

1. März 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Director im Bureau des Centralgefängnisses, Schießstange 9, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten geöffnet werden. Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für die Gefängnisse Danzig und Oliva“ versehen bis zu dem genannten Tage einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Secretariat, Schießstange 9, zur Einsicht aus oder sind von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Danzig, den 29. Januar 1898. (1921

Der Director des Gerichtsgefängnisses Danzig-Oliva.

Zwangsversteigerung.

In der Zwangsversteigerungs-Sache des dem Besitzer **Herrmann Schmidt zu Goldkrug** gehörigen Grundstücks Mattern Blatt 3, wird das Verfahren nach Zurücknahme sämmtlicher Anträge, sowie die Termine am 8. und 9. März cr., aufgehoben.

Danzig, den 9. Februar 1898. (1965

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Am 5. Februar 1898 ist eingetragen worden:

a. in unser Firmenregister unter Nr. 195 die Firma **M. Rahn** zu Rheda und deren Inhaberin die Handelsfrau **Marie Rahn** daselbst,
b. in unser Procurenregister unter Nr. 29 die Ertheilung der Procura für die zu a bezeichnete Firma an den Kaufmann **Gustav Rahn** in Rheda.

Neustadt Westpr., den 5. Februar 1898. (1920

Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung.

Die **Ausführung der Hochbauten** auf den Haltestellen **Rekau, Bresin** und **Gellistrau**, einschließlich Ausführung eines **Wasserstations-Brunnens** auf **Bahnhof Rheda** (Loos 1), sowie auf **Bahnhof Putzig**) (Loos 2), der Nebenbahn Rheda-Putzig, einschließlich Lieferung aller Materialien, soll im Ganzen oder in zwei Loosen vergeben werden.

Die Fertigstellung sämmtlicher Hochbauten hat bis zum 1. September d. J. zu erfolgen.

Preislisten, Bedingungen, Vertragsformulare nebst Zeichnungen (29 Blatt) sind, soweit der Vorrath reicht, gegen portofreie Einsendung von **25 Mark** von dem Unterzeichneten zu beziehen, auch können dieselben bei dem Geschäftsführer Herrn **Schneider** in **Polchau** bei Rekau oder in meinem **Centralbureau, Berlin W., Bendlerstraße 3**, eingesehen werden.

Angebote mit der Aufschrift **„Angebot für die Hochbauten der Nebenbahn Rheda-Putzig“** sind verschlossen und bis zum **28. Februar d. Js.**, an welchem Tage **Vormittags 11 Uhr** die eingegangenen Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter in meinem Centralbureau eröffnet werden, an den Unterzeichneten zu richten; die Bewerber bleiben bis zum **31. März d. J.** an ihre Angebote gebunden. Es wird die Auswahl unter den Bietern und die Zurückweisung sämmtlicher Angebote bezw. anderweitige Vergebung oder Ausführung ausdrücklich vorbehalten.

Diejenigen Bieter, welche bis zum **1. April d. J.** eine **Antwort nicht erhalten**, haben ihre Angebote als **abgelehnt** zu betrachten. (1924

Berlin W. 10, Bendlerstr. 3, den 10. Februar 1898.

Philipp Balke,
Generalunternehmer für Eisenbahnen.

Auctionen.

Auction hier Hausthor 1, part.

Mittwoch, den 16. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte, im Wege der Zwangvollstreckung

einen Apparat zur Selterfabrikation

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, 4. Damm 11. 1 Tr.

Nutz- und Brennholz-Auction Kneipab Nr. 37.

Dienstag, den 22. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Holzfelde des Herrn **Otto Reichenberg**

eine größere Partie Bauhölzer, als: Balken, Kreuzholz, Mauerlatten, Bohlen etc.; sowie diverse Haufen Brennholz

an den Meistbietenden verkaufen.

Die Bauherren und Unternehmer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

1968) **F. Klau, Auctionator**
Danzig, Frauengasse 18

Unterricht.

Lehrcursus für feine Damenschneiderei. (4094

Junge Damen, welche sich an einem 6- bis 8wöchentlichen Lehrcursus in Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Zusammenstellen der Costüme betheiligen wollen, können sich von gleich melden.

Olga Jantzen, Modistin.
Hundegasse 126, 2. Etage.

Eine Dame

gewünscht zum Unterricht in der **französischen Conversation.**

Offerten unter **B. 743** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vermischtes.

Während ich verreist bin, vertreten mich gütigst die Herren:
Dr. Friedlaender, Hundegasse 33, 8—9, 3—4 Uhr.
Dr. Adolf Wallenberg, Langen Markt 31, 8—$9^1/_2$, 3—4 Uhr.

Dr. Wallenberg sen.

Drehrolle zu verkaufen. Näh. Schüsseldamm Nr. 33, part.

Adressbuch für Danzig und Vororte.

Die Redaction wird demnächst einen **Nachtrag** zum diesjährigen Adressbuch an alle Besitzer desselben **gratis** versenden, um einige Fehler und Lücken, die bei der grossen Eile der Herstellung und dem gewaltigen zu verarbeitenden Material unvermeidlich waren, zu berichtigen und erlaubt sich deshalb die ganz ergebene

Bitte

uns gütigst umgehend Material zu dem

Berichtigungs-Blatt

einsenden zu wollen. Auch für diese Mitarbeit des Publikums, die dazu beitragen soll, dem für Jedermann unentbehrlichen Nachschlagebuch den höchsten Grad der Zuverlässigkeit zu geben, sagen wir Allen im Voraus unsern verbindlichen Dank und zeichnen

Hochachtungsvoll

A. W. Kafemann.

Nur solche Berichtigungen, die bis Mittwoch Abend an uns gelangen, können berücksichtigt werden.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

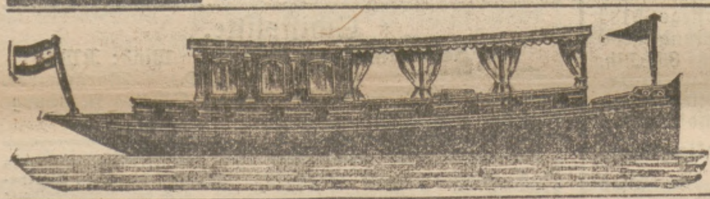
Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1,60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.



Louis Kühne, **Dresden A. m.,** offerirt **Motorboote,** aus Holz oder Stahl, **Bootsmotoren,** f. d. Betrieb m. Benz. od. Petrol

---

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Für die aus Anlaß des Ablebens meines lieben Mannes, des Schriftsetzers **Hugo Siegel,** mir zu Theil gewordenen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen insbesondere Hrn. Pfarrer **Woht** für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Danzig, d. 14. Febr. 1898.

Frau **Emma Siegel.**

Schifffahrt.

SS. „Sappho"

ist mit Gütern von **Hull** und mit Umladegütern ex SS. „Martello", „Hero", „Palermo", „Rolpino" und an Order

Full, Matsfull, Selected Matties

S / M T B

125 Faß Heringe

von Yarmouth hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (4101

F. G. Reinhold.

Nach Königsberg i. Pr. via Pillau

ladet SS. „**Archimedes**", Capt. **Marckwardt,** bis Mittwoch Mittag. Güteranmeldungen nimmt entgegen (4099

F. G. Reinhold.

Nach Memel

ladet SS. „**Dora**", Capt. **Bremer,** am Mittwoch, den 16. d. Mts., am Bleihof.

Güteranmeldungen nimmt entgegen (4100

F. G. Reinhold.

Hermann Lau,

Langgasse 71,

Musikalien-Handlung u. Musikalien-Leih-Anstalt.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen.

Novitäten sofort nach Erscheinen. (68

Auf Wunsch **Ansichtssendungen.**

Für März werden bei allen **Postanstalten** Deutschlands Oesterreich-Ungarns und der Schweiz **Abonnements** entgegen genommen auf das

Berliner Tageblatt

und vollständige Handels-Zeitung

nebst seinen **5 werthvollen Separat-Beiblättern:** dem illustr. Witzblatt „ULK", dem illustr. belletr. Sonntagsblatt der „**Deutschen Lesehalle**", dem feuilletonistischen Beiblatt „**Der Zeitgeist**", der „**Technischen Rundschau**" und den „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" zum Preise von nur **1 Mark 75 Pf.**

Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten Forschungsreisenden

Eugen Wolf über China und Japan

werden in den nächsten Monaten fortgesetzt.

Im Roman-Feuilleton erscheint der spannend geschriebene Roman: (1926

„**Vornehm**" von E. Vely.



rauhen Jahreszeit vor Erkrankungen bewahren will, der gewöhne sich daran **FAY's ächte**

Sodener Mineral-Pastillen

täglich zu gebrauchen.

Preis 85 Pfg. p. Schacht. Zu haben in all. Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandl.

Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, sollte jetzt in keinem Haushalt mehr fehlen. (1430

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Erhältlich in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften.

Engros-Lager:

Richard Giesbrecht.

Heirath 250 reiche Partien ford. Prospect ums. Adress. Journal, Charlottenb. 2.

An- und Verkauf.

Mein Grundstück

im Centrum der Rechtstadt, Vordergebäude m. 4 Mittelwohnungen, Hintergeb. und Hof, zu Fabrik- und Lagerhauszwecken sehr geeignet, ev. mit Dampfmaschine u. Dampfheizung wünsche zu verkaufen. (164

Offerten unter **B. 221** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Grundstück,

Fleischergasse, an das neue Wall-Terrain grenzend, mit Garten u. herrschaftlichem Wohnhause, enthaltend mittlere herrschaftliche Wohnungen, beabsichtige ich selbstständig zu verkaufen. — Das Grundstück eignet sich auch als Geschäftshaus u. kann der Garten eventl. durch Bebauung vortheilhafter ausgenutzt werden. — Off. nur von Selbstkäufern unter **B. 744** an die Exped. d. Ztg. erb.

Neuer Kronleuchter zu verkaufen Poggenpfuhl 13, 2. Etg.

Ein großer Aktenschrank steht Schäferei Nr. 3 zum Verkauf.

Stellen-Gesuche.

Junger Kaufmann,

der polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung auch Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht Stellung in einem Bureau oder anderweitige Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten bei bescheidenen Ansprüchen.

Gefl. Offerten unt. **B. 697** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

An die Uhrmacher Danzigs und Umgegend.

Am 15. d. Mts., pünktlich 8½ Uhr, wird im Lokal Münchner Bürger-Bräu, Hundegasse 96, auf Veranlassung des hiesigen Uhrmacher-Vereins, Herr Stadtverordneter **Herzog** einen

Vortrag über Innungswesen

halten.

Alle Uhrmacher, die dem Verein bisher ferngestanden, ladet höflichst ein

Der Vorstand. (1867

Flügel u. Pianinos

von

Rud. Ibach Sohn,

Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Barmen—Köln.

Die Instrumente zeichnen sich ganz besonders durch ihren auffallend **herrlichen, vollen u. gesangreichen Ton,** sowie durch **angenehme** und **sehr leichte** Spielart aus!

Die Instrumente von **Rud. Ibach Sohn** sind für Danzig und Umgegend nur durch **meine Firma** zu beziehen und in Danzig **nur bei mir zu haben!**

Urtheile berühmter Musiker an die Fabrik:

Joh. Brahms: Ihr **vortrefflicher Flügel** zeichnet sich durch **edle Klangfülle** aus. Die Spielart ist eine ganz **vorzügliche.**

Dr. Max Bruch: Der Flügel (Richard Wagner-Flügel) ist ein **besonders schönes Instrument** und entspricht in jeder Hinsicht dem alten Rufe Ihrer Firma.

Franz Liszt: Ihren **lobenswerthen Flügel** spielte ich mit **großem Vergnügen** bei Herrn Hofkapellmeister **Erdmannsdörfer** in Sondershausen.

Rich. Wagner: Also herzlichsten Dank und die Versicherung meiner **größten Befriedigung** durch die Vortrefflichkeit Ihres **ausgezeichneten Flügels.** ꝛc. ꝛc.

C. Ziemssen's Pianofortemagazin,

Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter),

Danzig, Hundegasse 36. (1901

„Kleopatra"

Doppelstoff-Velourborde

(D. R. G. M. 70990)

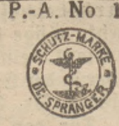
für inneren und äusseren Schutz des Kleidersaumes. Der Kleiderrock wird ungesäumt in das doppelte Band eingesetzt und dieses oben nur einmal durchgenäht; billigste sowie einfachste Verlängerung und Ausbesserung der Röcke. Jede Pappe trägt die Namen der Erfinder „**Mann & Stumpe**".

Vorräthig bei **Otto Harder,** Gr. Krämergasse 2—3, **Albert Zimmermann,** Langgasse 14. (1903

Laut Reichsgerichtsentscheidung sowie 5 eidesstattl. Versicherungen nur echt seit 24 Jahren mit diesen Stempeln versehen. Ohne dieselben sind nachgefälschte Präparate.

K. P.-A. No. 7353. K. P.-A. No. 14850. K. P.-A. No. 7353.





Verw. Dr. Spranger-Petersdorff Echt. Neubrandenburg

Gesetzlich geschützt.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Mixtura et decocta ex: 0,02 Rad. Rhei., 0,06 Rad. Gent, 0,06 Rad. Val., 0,06 Rad. Calami, 0,02 Aloe suppt. pulv., 0,01 Crocos. 0,02 Rhizoma Zed., 0,02 Herba Thym., 0,04 Succus Junip., 00,5 Fol. Melisse, 0,02 Fol. Jugl. 0,04 Flor. Cham. rom., 0,50 Spir. vini.

Helfen sofort bei **Magenkrampf, Migraine, Magensäure, Sodbrennen,** bitterem und fettigem **Aufstoß, Uebelkeit, Erbrechen, Fieber, Kopfschmerz, Ohnmacht, Verschleimung** ꝛc. Vorzüglich gegen **Hämorrhoidalleiden, Hartleibigkeit.** Bereiten schnell und schmerzlos **offenen Leib.** Bei **Epidemien** alle Gährungsstoffe entfernend. Verhüten Steinbildung durch Reinigung des Bluts. Machen **viel Appetit.** Man versuche und überzeuge sich selbst. à Fl. 60 ₰ und 2,50 ℳ (5 Fl. à 60 ₰).

Zu haben in Danzig: **Adler-Apotheke** und in fast allen Apotheken Deutschlands. (15357



Eine Dame a. g. Fam., 30er J., bis zum 1. April in Stell., sucht, gest. a. g. Zeugnisse u. Empfehl. anderweitiges Engagement als Stütze, Pflegerin und Gesellschaft bei ält. evangl. Dame. Persönl. Vorstell. kann bis zum 18. erfolgen. Danzig bevorzugt.

Gefl. Offerten unt. **B. 723** an die Expedition dies. Zeitung erb.

Ein ordentlicher Mann,

besseren Standes, mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, sucht Stellung v. 1. Februar ab als Kassirer, Verwalter etc. Caution kann gestellt werden.

Offerten unter **B. 410** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Hamburger Delicatessen- und Südfrucht-Importfirma sucht **für Danzig** eingeführten branchekundigen (1934

Agenten.

Offerten unter **P. B. 24** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Verkäuferin

für **Rind- u. Schweineschlächterei** in Stettin, mit guten Zeugnissen, wird gleich oder später gesucht.

Offerten sub **G. Z. 5** an **G. Salomon,** Stettin, Central-Annoncen-Expedition, erbeten.

Agenten-Gesuch.

Ein **Bordeaux-Weinhaus** mit Lager in Deutschland sucht bei der Privat- u. Demi-Groß-Kundschaft **gut eingeführte Vertreter.** Off. u. **A. C. 26 Poste restante Bordeaux.** (1795

Suche p. 1. März 4 fl. Mater., p. 1. April 6 fl. Mater., 2 Verk. f. Butterfil. **Hanf, Berlin C., 22.**

Ein jüngerer Verkäufer für außerhalb, speciell für **Herren-Confection** (mittleren Genres), der im Verkauf **selbstständig** ist, wird **per 1. März** zu engag. ges. Pers. Vorst. **Donnerstag, den 17. cr.,** zwischen 5—6 Uhr Nachm. b. **M. Lövinsohn u. Co., Danzig,** Langg.

Ein gut eingef. erster Rheinischer

Mineralbrunnen

sucht an verschiedenen Plätzen noch

tüchtige Vertreter;

bevorzugt werden solche, die sich zum **ausschließlichen Vertrieb** desselben verpfl. Off. sub F. J. 168 an **Rudolf Mosse, Frankf. a. M.**

Empf. eine 30jähr. Landwirthin, sowie ein perfekt. Stubenmädch., das näh., plätt. u. serviren kann, sow. e. ält. (anspruchsl.) Persönlichkeit, vollst. i. feiner Küche u. Landwirthschaft bewandert, für innere Wirthsch., sow. einige bed. Köchin. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Gewandte Verkäuferinnen

sucht per gleich oder später, gleich welcher Branche, bei hohem Salair (1958

Nathan Sternfeld.

Ein gewandter Außenbeamter

findet bei einer älteren Lebensversicherungs-Gesellschaft gegen festes Gehalt, Provision u. Reisespesen dauerndes angenehmes Engagement. Herren, welche sich der Branche widmen wollen, finden auch Berücksichtigung. Offerten unter **B. 686** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

A. Eycke,

Burgstraße 14/15.

Zu vermiethen.

Zoppot.

In Wilhelmstraße oder einer der Querstraßen wird für das Sommerhalbjahr Hochparterre-Wohnung von vier Zimmern, Balkon u. sonst. Zubehör gesucht.

Gefl. Offert. u. **B. 470** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Langfuhr, Hauptstraße 68

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Boden zum April zu vermiethen. Näheres Langfuhr 67, 1 Tr.

Langfuhr, Johannisthal 3, 2. Etage, ist e. herrsch. Wohn. v. 4 Z. Entr., K., Badeeinrichtung, Bodenr., sowie Veranda, auch Zutr. in d. Garten z. 1. April 1898 preisw. z. verm. Zu erfr. dortselbst.

Eine Wohnung,

2. Etg., neu renovirt, besteh. aus 4 Z. u. all. Zubh. v. sof. od. 1 April z. verm. Hundeg. 79 Zu erfr. part.

Fein m. Zimmer n. Kab. sogl. zu verm. Altst. Graben 29/30, 1.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimm. nebst Zubehör, im **Radaunethal** gelegen, mit Eintritt in den Park. Hart an Bahnhof und Chaussee. 10 Min. Weges kgl. Laub- und Nadelwald, ist vom 1. April dauernd zu vermiethen. (1928

Zu erfragen

Mühlenwerke Kahlbude

bei Danzig.

P. Holzrichter.

Als Comtoir

oder Rechtsanwalts-Bureau

Hundegasse 102,

hochparterre nach der Straße,

2 Zimmer, Entree, Zubehör

per 1. April a. c. zu vermiethen.

Paul Reichenberg.

Hochherrsch. Wohnungen

von 4—5 Zimmern und reichlich. Zubehör in der Straußgasse zu v. Näh. b. **Krüger,** Straußg. 6a, III.

Langen Markt 22 ist eine Wohn. v. 2 Zimmern u. 2 Kab. u. all. Zubeh. f. ℳ 700 z. 1. April an ruh. Einwohn. zu verm. Näh. daselbst 1 Treppe, 10—12 Uhr.

Wohnung, 4 Zimmer, Balkon etc., wegen Umzug alsbald preiswerth zu vermiethen Petershag. Promenade 24/26.

Sandgrube 37

herrschaftliche Parterrewohnung, 4 Zimm., Entr., Küche, Bod., Kell., Garteneintr., Pferdestall etc. zu vermiethen. Näh. v. 11—1 Uhr.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 15. Februar 1898.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**

Der Maskenball.

Große Oper in 5 Acten von **F. M. Piave.** Musik von **Giuseppe Verdi.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Richard, Graf von Warwich, Gouverneur von Boston	Carl Szirowatka.
Renato, sein Secretair	George Beeg.
Amalia, Renatos Gattin	Charlotte Cronegg.
Ulrica, eine Wahrsagerin	Adele Jungh.
Oscar, Page	Johanna Richter.
Silvan, Matrose	Josef Miller.
Samuel } Verschworene	Emil Davidsohn.
Tam } Verschworene	Hans Rogorsch.
Ein Richter	Eduard Nolte.
Ein Diener	Heinrich Scholz.

Deputirte, Offiziere, Matrosen, Schiffer, Wachen, Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke, Edelleute, Verschworene, Diener, Masken und Träger.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Mittwoch. Außer Abonnement. P. P. C. Einmaliges Gastspiel des Königl. Hofschauspielers **Carl Sontag. Dr. Wespe.** Lustspiel. Hierauf: **Der Sklave.** Lustspiel.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 12. Novität. Zum 9. Male. Bei ermäßigten Preisen. **Mutter Erde.** Drama. Vorher: **Concert der Opernmitglieder.**

Freitag. Außer Abonnement. P. P. E. Bei erhöhten Preisen. Gastspiel der Königl. Kammersängerin **Fanny Moran-Olden. Fidelio.** Oper.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 15. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. **Die Ahnfrau.**

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten des mit dem St. Marienkrankenhause verbundenen Waisenhauses

Donnerstag, den 17. Februar,

Abends 7 Uhr,

im

Saale des St. Josephshauses.

Zur Aufführung kommt:

Badekuren, Lustspiel von **Putlitz.**

Das Gänschen von Buchenau von **Friedrich.**

Preise der Plätze: Numerirte Plätze 1,50 ℳ, nicht numerirte 1 ℳ, Galerie, 1. Reihe, 75 ₰, Stehplätze an der Abendkasse 50 ₰. Billets sind zu haben in der **Expedition des „Westpreußischen Volksblattes,** im **Josephshause** und in der Conditorei von **Jahr,** Jopengasse.

Danziger Stadttheater.

Repertoire-Veränderung.

Donnerstag, den 17. Februar 1898:

Statt **Geisha**

Mutter Erde.

Vorher: 1952

Concert d. Opernmitglieder.

Damen finden auf beliebige Zeit Pension bei der von d. Kgl. Regier. concess. Hebamme Frau **Ludewski,** Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Marin. Lachs, Rinderfleck,

in und außer dem Hause, empfiehlt (4096

Emil Schreiber,

1. Damm Nr. 2.

Verloren, Gefunden.

Sonnabend hat ein Dienstmädchen Portemonnaie mit über 11 Mark verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Comtoir Ankerschmiedeg. 9, 1 Tr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.